



KFG

# Gemeindegründung

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau

***Gemeindespaltung***  
***– Gefahren und Vermeidung***  
• Daniel Herrmann, Frankreich •

***Wie können Spaltungen  
verhindert werden?***  
• Wilfried Plock, Mannheim •

***Gemeindegründung in  
Attendorn***  
• Mathias und Ursula Nietzke,  
Attendorn •



**Gemeindegründung**  
**15. Jahrgang**  
**Heft-Nummer 58**  
**Ausgabe 2/99**

**Herausgeber**

Konferenz für Gemeindegründung e. V.  
 Am Wasser 8  
 D-36169 Rasdorf  
 eMail: kfg@christen.net  
 Tel. (0 66 51) 671, Telefax 672  
 http://www.kfg.christen.net

**Vorstand**

Wilfried Plock (1. Vors.), Siegfried  
 Kebbedies (2. Vors.), Gerhard Hahm,  
 Gerd Herter, Michael Leister,  
 Dale Sigafos

**Schriftleitung**

Wilfried Plock, Mozartstr. 30, D-68549  
 Ilvesheim, Telefax (06 21) 49 62 225,  
 eMail: PLOCK\_KFG@t-online.de

**Ständige Mitarbeiter**

Gerd Herter, Mössingen  
 Michael Leister, Rothenkirchen  
 Peter Schäfer von Reetnitz, Tann

**Repro & Druck**

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-  
 Hofaschenbach

**Erscheinungsweise & Preis**

vierteljährlich, DM 20,- pro Jahr ein-  
 schließlich Versandkosten

**Spendenkonto**

VR-Bank NordRhön  
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508  
 für Auslandsbezug: Eurocheck oder  
 Postgiro Ffm, BLZ 500 100 60,  
 KNR 419 050-601

**Bildnachweis**

© 98 PhotoDisk, Inc., S. 1, 2, 6, 14,  
 21, 24; Nietzsche, S. 2, 18-20; Leister,  
 S. 3; Grace to You, S. 5; © 94 ARIS  
 Entert., Inc., S. 10; KfG, S. 11, 13.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-  
 tor. Nachdruck nur mit Erlaubnis u. Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des je-  
 weiligen Verfassers und decken sich nicht notwendi-  
 gerweise mit der Sicht des Herausgebers oder der  
 Schriftleitung.

**Gemeindespaltung**  
**- Gefahren und**  
**Vermeidung**



PRAXIS

Daniel  
 Herrmann

»Während der KfG-Herbst-  
 konferenz 1997 gab uns Daniel  
 Herrmann zum Thema Gemeindeg-  
 spaltung wertvolle Hinweise auf  
 die Fragen: „Wo siehst du Gefah-  
 ren? Wie kann sich eine Gemeinde besser vor Spaltungen schützen? Wann ist  
 Trennung biblisch?“«.....

6



GEMEINDE

**Wie können Spaltungen**  
**verhindert werden?**

Wilfried Plock

»Die Bibel läßt keinen Zweifel daran: wo Gott  
 wirkt, da macht sich auch der Teufel auf. Er ist es,  
 der seit fast zweitausend Jahren Zwietracht und Spaltung in die Gemeinden  
 bringt. Aber ich glaube fest, daß wir die Gefahr von Spaltungen verringern kön-  
 nen. William MacDonald nannte vor einigen Jahren in einem Vortrag in Mün-  
 chen wertvolle Grundsätze, die ich hier aufgreifen möchte.«.....

14

GRÜNDUNG

**Gemeindegründung**  
**in Attendorn**

Mathias & Ursel  
 Nietzke



»Wir lernen, daß man Gemeinde nicht „machen“  
 kann. Es sind nicht unsere noch so durchdachten Kon-  
 zepte und Vorgehensweisen die zur Entstehung einer  
 Gemeinde führen, sondern die ganz große Gnade und Liebe Gottes zu uns. Gott  
 selbst baut seine Gemeinde und läßt Menschen im Glauben wachsen!«.....

18

**Verursacht Lehre**  
**Spaltungen?**

Dr. Richard Gregory

LEHRE

»Es ist für mich offensichtlich, daß Gott uns durch die christliche Lehre um die  
 Wahrheit versammeln, uns aber nicht in Gruppen  
 verschiedener Meinung zersplittern will,  
 Meinungen, die alleine auf persönlichen  
 Vorlieben und Traditionen beruhen. Wo  
 immer Lehre unterbetont wird, folgt der  
 Liberalismus auf dem Fuß.«.....

21

*Liebe Leser der Gemeindegründung!*

Gemeindespaltung! Ein Thema, das in sich schon traurig macht. Bedrückend ist aber um so mehr, daß wir uns diesem Thema auch besonders wegen seiner Aktualität stellen müssen. Leider gibt es heute in vielen Gemeinden große Uneinigkeit und Trennungen, die sich meist sogar schon durch sehr junge Versammlungen ziehen. Doch auch wenn es ein aktuelles Thema ist, so ist es keines falls ein neues Thema. Schon zur Zeit der neutestamentlichen Gemeinde gab es Differenzen, die zu Spaltung und Absonderung führten. Paulus warnt in seinem ersten Brief an die Korinther u. a. vor dem Streit in der Gemeinde, der die Gläubigen zerteilt (1Kor 1,10-13). Im zwölften Kapitel beschreibt Paulus sehr praktisch, wie sich der verschiedenartige Leib mit seinen Gaben in Christus zusammenfügt (1Kor 12,12-20). Das Beispiel ist wunderbar und erhaben, aber wie kann es sein, daß allzu oft die Realität in unseren Gemeinden doch so weit von diesem Ideal entfernt ist?

Einen interessanten Bericht über das Verhalten in Streit über lehrmäßige Unterschiede finden wir in Apostelgeschichte 15. Paulus gerät zusammen mit Barnabas in einen „nicht geringen Streit“ mit Juden-Christen aus Judäa, die auch für die nun durch Christus wiedergeborenen die Beschneidung nach dem Mosaïschen Gesetz fordern (Apg 15,1.2).

Für überaus bemerkenswert und wichtig halte ich die Reaktion des Paulus. Nachdem keine Einigung mit diesen Brüdern erzielt werden kann stellt er sich unter den Beschluß, mit dieser Frage vor die Apostel und Ältesten in Jerusalem zu ziehen, um dort Einigkeit in dieser Lehrfrage zu erzielen (Apg 15,2).

Wer war denn Paulus? Wenn jemand erfaßt hatte, welche Stellung das Mosaïsche Gesetz im Verhältnis zur Erlösung durch Christus hatte, welche Gefahr darin bestand, an

dieser falschen Rechtfertigung durch das Gesetz festzuhalten, *dann war es Paulus*. Und nun wird hier Paulus von einigen unverständigen Juden mit dieser Haltung konfrontiert.

Theologisch gibt es gar keinen Zweifel. Und dennoch nimmt der Apostel hier eine überaus demütige Haltung an, fügt sich der Lösung und nimmt die Strapazen auf sich, von Antiochia nach Jerusalem zu reisen, um dort Einigkeit zu finden. Obgleich Paulus in dieser Lehrfrage völlige Klarheit besitzt, obwohl es offensichtlich ist, daß die Lehre dieser Juden-Christen falsch und gefährlich zugleich ist, läßt Paulus es nicht zu einer Spaltung in der Gemeinde in Antioch kommen, sondern fügt sich demütig der Entscheidung, in Jerusalem darüber zu beraten.

Unser Stolz als eine „Frucht des Fleisches“ ist es, der uns zwingen möchte, unsere Meinung zu lieben und unser Gesicht nicht zu verlieren. *„Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?“* (Jak 4,1). Durch das weise und demütige Verhalten des Paulus wurde nicht nur eine Spaltung verhindert. Auf seiner Reise konnte der Herr viel Segen durch Paulus wirken (Apg 15,3.4,30-35). Und letztlich konnte

die Lehrfrage sogar an entscheidender Stelle unter den Aposteln und Ältesten in Jerusalem, wo offensichtlich auch Uneinigkeit herrschte, geklärt werden (Apg 15,5-19).

Ich wünsche uns in unseren Gemeinden, daß wir in jeder Beziehung – und gerade auch in der Auseinandersetzung um Lehrfragen – die demütige Haltung des Paulus einnehmen, die uns gebührt: Sünder, die allein durch die Kraft und das Blut Christi gerechtfertigt wurden.



*„Es ist dir gesagt, was gut ist  
 und was der Herr von dir fordert, nämlich  
 Gottes Wort halten und Liebe üben und  
 demütig sein vor deinem Gott.“*

M I C H A 6 , 8

*Michael Leister*  
 Euer Michael Leister



# »Gemeindespaltung« – Gefahren und Vermeidung

Während der KfG-Herbstkonferenz 1997 wurden an den Referenten Daniel Herrmann, Frankreich, unter anderem folgende Fragen gestellt:

»Gemeindespaltungen nehmen immer mehr zu. Wo siehst du Gefahren? Wie kann sich eine Gemeinde besser vor Spaltungen schützen? Wann ist Trennung biblisch?«

Die wertvollen Antworten, die uns Daniel Herrmann gab, möchten wir in diesem Artikel veröffentlichen. Wir behalten den ursprünglichen Redestil weitgehend bei.

Daniel Herrmann, Frankreich

## WO LIEGEN DIE GEFAHREN?

### 1. CHARAKTERPROBLEME VON LEITERN

Es wird vieles unter den Mantel Lehre gebracht, was eigentlich Charakterprobleme sind. Es ist ja einfacher, wegen einer Lehrfrage zu streiten. Dabei merkt man oft gar nicht, dass es eigentlich manchmal Sturheit und Charakterprobleme sind. Vielleicht geht es gar nicht um so wichtige Fragen. Paulus hätte möglicherweise gesagt: »Soweit wir jetzt sind, gehen wir miteinander, wenn du später noch mehr brauchst, dann wird dir das der Herr auch zeigen« (das ist frei übersetzt, aber es steht in der Bibel). Und manchmal sollte man diese Größe haben, dass man Kritik anhören kann, ohne gleich in einen Verteidigungsprozeß hinein zu steigen und ohne sofort die theo-

logische Waffe hochzuhalten. Es sind viele Gemeinden getrennt worden nur wegen Charakterproblemen, leider auch in Frankreich.

## 2. FORMEN UND PRINZIPIEN WERDEN VERWECHSELT

Es gibt in der Bibel Prinzipien des geistlichen Lebens. Diese Prinzipien gehen durch alle Generationen und Situationen. Und es gibt Formen, wie wir diese Prinzipien in die Praxis umsetzen. Diese beiden Dinge werden oft verwechselt. Da müssen wir aufpassen, denn wir können gegen Gesetzlichkeit schimpfen und schon gesetzlich sein. Wir müssen immer wieder wachsam sein. Die Geschichte wiederholt sich so oft. Wir wissen ja, dass die Geschichte uns zeigt, dass der Mensch nicht von der Geschichte lernt. Aber wir brauchen ja nicht ewig dumm bleiben. Also ist es wichtig, wenn wir Schwierigkeiten in der Gemeinde haben, dass wir prüfen können: Ist das jetzt eine Formfrage, oder ist da ein biblisches Prinzip, das in Frage gestellt wird? In vielen Gemeinden kommen Sachen einfach ins Gemeindeleben hinein, weil da mal eine bestimmte Situation war; es wurden Schlüsse gezogen, und dann wurde ein neues Prinzip daraus. Also gibt es Prinzipien in den Gemeinden, die von einer bestimmten Situation her kommen. In gewissem Sinn haben wir in vielen Gemeinden »Situationsethik«, obwohl wir natürlich grundsätzlich gegen Situationsethik sind.

Wir besuchen zum Beispiel jetzt als Familie eine Gemeinde, in der wir kein Instrument spielen dürfen, denn wir sind nicht als Mitglieder eingeschrieben. Also spielen wir zu Hause. Aber mich hat es interessiert, wo diese Regel herkommt. Die Gemeinde hatte vor fünfzig Jahren einen Klavierprofessor aus der Stadt, der den Gesang begleitet hat. Erst nach Jahren hat man in der Gemeinde gemerkt, dass er nicht bekehrt war. Aber sie haben den Mann nicht vom Klavier weggebracht. Dann haben sie den guten Trick gefunden, dass man es ja schriftlich machen könnte: Nur wer Mitglied ist, darf ein

Instrument in der Gemeinde spielen. Und dann haben sie ihm gesagt: „Hast du gelesen?“

Auf diese Weise entstehen manchmal »Gesetze« in der Gemeinde. Und jedes Gesetz in der Gemeinde hat seine Geschichte, und das ist eben die Not. Denn alle die Gesetze, die aus einer Problematik geschrieben worden sind, sind Gesetze, die nicht neutral sind, die manchmal nicht wirklich überlegt sind, die oft nicht durchgebetet sind, sondern wo man eine Notsituation mit einem Gebot auf die Seite schieben wollte. Und da klemmt es dann wieder. Daraus entstehen später wieder Probleme.

## 3. DIE STRUKTUREN DER GEMEINDE UND DIE GEMEINDEAUTORITÄTSSTRUKTUREN BEKOMMEN DEN GLEICHEN RANG WIE DAS EVANGELIUM VOM HEIL

Es gibt verschiedene Arten, wie man eine Gemeinde leiten kann. Die ganze Kirchengeschichte zeigt, dass es verschiedene Arten gibt. Dass du im Blick auf Deine Art überzeugt bist – mehr als für jede andere – ist gut. Aber wenn du das auf den gleichen Rang bringst, wie das, was nötig ist zum Gerettetwerden, dann ist das Sturheit.

## 4. THEOLOGISCHE PROBLEME

Was will ich damit sagen? Dass eine Gemeindespaltung geschehen kann, wenn eine Gemeinde anthropozentrisch wird, wenn der Mensch

*„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“*

### 1. KORINTHER 3,11

das Zentrum der Botschaft wird. Wir wollen ja in der Gemeinde, dass die Botschaft christozentrisch ist, dass Christus Zentrum ist. Die

*»Es wird vieles unter den Mantel Lehre gebracht, was eigentlich Charakterprobleme sind.«*

Möglichkeit besteht also, dass die Gemeinde anthropozentrisch ist. Das ergibt dann eine Gemeinde, die Antwort gibt auf alles, was die Leute wollen. Oft führt dieser Ansatz aber zur Unzufriedenheit. Denn sobald wir Antwort geben auf das, was die Leute wollen, wollen sie nach-

her etwas anderes, bis zur Unzufriedenheit auf jedem Gebiet.

Aber es gibt jetzt auch immer mehr Gemeinden, die nicht einfach christozentrisch sind, aber „anti-nichtchristozentrisch“, d. h. sie reden viel gegen die anderen. Sie predigen viel: „Achtung, die anderen sind gefährlich! Achtung, die böse Ökumene, das ist gefährlich!“ Ich bin nicht in der Ökumene, ihr könnt ruhig bleiben, ich bin auch nicht dafür. Aber in dieser ganzen Zeit, wo man lehrt, wie gefährlich die anderen sind, baut man nicht auf dem Fundament, das Christus ist. Ich gebe oft dieses Beispiel: Wenn du einen Hund triffst, der einen guten Knochen hat, und der nagt gerade so richtig an seinem Knochen, und du willst diesen Knochen wegnehmen, dann wirst du gebissen. Wenn du aber einen Meter daneben ein gutes Steak hinlegst, dann kannst du den Knochen wegnehmen. Entschuldigt bitte dieses drastische Bild, aber wenn in deiner Gemeinde Christus so groß wird, brauchst du den Leuten nicht zu sagen: Laß deinen Knochen. Sie gehen zu dem, was am meisten schmeckt. Aber wenn du immer sagst: Laß deinen Knochen, laß deinen Knochen, den Knochen nicht und diesen Knochen nicht, und du bringst keine Nahrung, dann kommt eine Zeit, wo es normal ist, dass sie mal schauen gehen, wie gut das doch ist, dass du so fest dagegen reden mußt. Es muß doch interessant sein, dass du schon zehn Jahre dagegen redest. Die Not haben wir in Frankreich in verschiedenen Gemeinden. Mir macht das Angst, denn das öffnet meiner Meinung nach Gemeinden für Spaltungen.



ze Gemeinde Jesu braucht Bewahrung. Aber wir müssen aufpassen, dass wir nicht einfach in so viele Kriege hineinkommen.

## **5. PROBLEME MIT DEN AUTORITÄTSSTUFEN**

Was heißt das? Durch das Neue Testament hindurch sieht man, dass geistliche Autorität nie von sich selber genommen wird. Man stellt sich nicht hin als Autorität. Autorität ist wie eine Kette. Die Autorität, die Paulus hatte, hat er sich nicht selber genommen. Gott hat ihm Ananias gesandt. Später wurde er von Barnabas mitgenommen und in der Gemeinde vorgestellt. Und Gott hat ihm in der Gemeinschaft durch den Zuspruch von anderen Brüdern Autorität gegeben. Als er andere in die Gemeinden hinein sandte, gab Paulus die Autorität weiter, indem er den Gemeinden sagte: Diesen Mann sende ich euch, um das und das zu machen (siehe Timotheus, siehe auch Titus und andere, die gesandt worden sind).

Mir scheint es sehr wichtig, dass immer wieder die Autorität an einen Mann, der in einer Gemeinde etwas zu tun hat, von einem anderen weitergegeben wird. Ein Beispiel: Wenn ihr eine bestehende Gemeinde habt und eine Tochtergemeinde gründet, da fängt die Tochtergemeinde mit etlichen von euren Leuten an. Ich glaube, dass dann die Ältesten von der Muttergemeinde zu dieser jungen Gemeinde kommen und erklären, warum Gemeinde geistliche Autorität braucht. Und dann werden sie sagen: »Diese Brüder, deren Leben ihr kennt, das könnten die ersten Autoritäten sein für eure Gemeinde.«

## **WIE KANN SICH DIE GEMEINDE BESSER VOR SPALTUNGEN SCHÜTZEN?**

### **1. VIELFALT IN DER GEMEINDE ALS ETWAS POSITIVES SEHEN**

Wir sind ja oft weit weg von dem, was Gott schön nennt. Gott nennt die Natur mit ihrer ganzen Vielfalt schön. Und zum Glück hat er nicht einen Prototyp von Baum gemacht,

wo die Äste mit zweiunddreißig Grad nach rechts und mit vierunddreißig Grad nach links hängen, und dann ganze Serien von Bäumen alle dem Prototyp gleich. Nein, Gott findet Vielfalt schön.

Und wir Menschen? Sobald wir an Autorität denken und an eine Gruppe, da finden wir es auf einmal schön wie beim Militär: „Ich will nur einen Kopf sehen. Wieso hat der nicht denselben Winkel mit seinem Gewehr?“ Wir finden es schön, wenn alles gleich ist. Und dann macht uns die Vielfalt in der Gemeinde zu schaffen. Es könnte uns wirklich bewahren, wenn Leiter an der Verschiedenheit von Menschen und an der Vielfalt der Gaben Freude hätten.

## **2. DEN LEITERSTAB VERGRÖßERN**

Das heißt, dass mehr Leute für die Gemeindegemeinschaft verantwortlich sind, dass die Verantwortungen auf mehr Schultern verteilt werden.

## **3. ANDEREN GEMEINDEN IN EVANGELISATION ODER SCHULUNG MITHELFFEN**

Das hat mich in den Vogesen so gefreut. Am Anfang als wir in die Täler kamen, da kannten wir in diesem Gebiet keinen Gläubigen. Aber der Herr hat bestimmt schon Jahrhunderte gearbeitet, bevor wir kamen. Und dann waren ziemlich weit weg doch schon verschiedene Gemeinden von anderen Missionen gegründet worden. Und als ich in die Vogesen kam, da haben sie geschaut und gesagt: »Gefährlich!« Einer hat gesagt: »Der spielt auch noch Gitarre; das ist die Welt!« Und was machst du dann? Dann habe ich gefragt, ob ich mit unserem Evangelisationsteam einer dieser Gemeinden helfen könnte, als sie eine Evangelisation hatten, um die Leute in ihrer Stadt einzuladen, in ihren Saal zu gehen, das Evangelium zu hören. Am Anfang hieß es: „Was will der? Was hat er für Hintergedanken?“ Aber die Brüder von den verschiedenen Denominationen aus den verschiedenen Gemeindeverbänden haben durch die Jahre gelernt, dass man auch für das Reich Gottes arbeiten

Die Gemeinde gehört nicht uns. Der Herr hat uns nicht berufen, um Gemeinden abzusichern. Er hat uns gerufen, um seine Person in den Gemeinden ins Zentrum zu stellen, um christozentrisch zu sein, um mit Freude Jesus zu zeigen und die Gnade zu zeigen. Dann werden auch Sünder zur Buße kommen, und die Gemeinde lebt. Und wenn Christen zufrieden sind, dann besteht keine große Gefahr, dass sie etwas anderes suchen.

Aber Paulus hat doch auch ganz massiv gegen Verführung und gegen Irrlehre gearbeitet! Ja, in ganz bestimmten Situationen auf alle Fälle. Er hat es nie in allgemeiner Weise gemacht. Er hat spezifisch in seinen Briefen an spezifische Gemeinden geschrieben. Dafür bin ich voll und ganz. Aber ich bin persönlich gegen das Mittel der »Offenen Briefe«. Ich schreibe auch an Brüder. Ich glaube, wenn man einen Mensch auf einem gefährlichen Weg sieht, dann muß man seine Anschrift verlangen und ihm schreiben. Das bleibt dann aber zwischen ihm und mir. Und ich bin froh, wenn ihr mich in diesem Sinne auch bewahrt, denn die gan-

kann, ohne dass es für die eigene Gemeinde ist, einfach für Gott. Nach fünfzehn Jahren hatte ich dann die Freude, die Ältesten von sechs verschiedenen Denominationen aus der ganzen Gegend zu schulen. Diese Männer waren einen Samstag im Monat über fünf Jahre lang zusammen. Sie wurden Brüder, haben sich mit dem Vornamen angesprochen. Es wuchs einfach die Liebe zueinander, und wir konnten miteinander in dieselbe Richtung gehen.

*»Wenn alles versucht wurde, um zusammen zu bleiben und das Unbiblische dennoch beibehalten wird – auf der einen Seite oder auf der anderen Seite – dann ist Trennung biblisch.«*

Aber wir machen nicht alles miteinander. Wir evangelisieren nur miteinander. Es wird schwer, wenn alles miteinander ist. Jeder arbeitet, aber in Liebe zu dem anderen. Und wenn wir eine Adresse haben, wo der andere näher ist, rufen wir ihn an: „Du, ich habe da eine neue Anschrift, einen neuen Kontakt. Kannst du nicht das zweite Mal mit mir kommen und kann ich dich vorstellen, dass die Leute dich kennenlernen?“ Und dann übernimmt der andere die Betreuung. Je mehr du dem anderen gibst, desto mehr bekommst du von Gott. Das mußte ich lernen. Je mehr ich für mich arbeite, desto weniger gibt es. Also, anderen mit-helfen hilft auch enorm gegen Spaltung.

#### 4. FREUNDSCHAFT ZWISCHEN GEMEINDEVORSTEHERN PFLEGEN

Das heißt ja nicht, dass du mit allen Gemeindevorstehern (und das kann ich nicht und du auch nicht) zusammenarbeiten sollst, denn es gibt solche Unterschiede, wo man nicht zusammenarbeiten kann, weil wir zu große Unterschiede haben. Aber im Himmel muß ich doch mit ihnen zusammen sein. Kennst du das Bild vom großen Saal im Himmel? Da sind ganz viele Türen am Saal und alle Namen von den verschiedenen Ge-

meinden, und alle Türen gehen in denselben Saal hinein. Das wird schwierig werden, nicht wahr? Aber mit diesen Brüdern, die verantwortlich sind, mit diesen Brüdern kann ich persönlich Gemeinschaft aufbauen. In Frankreich lernte ich einen jungen Bruder kennen, der in einer Pfingstgemeinde Pastor ist. Als ich ihn das erste Mal sah, merkte ich an seinem Blick, dass er bald am Ende sein würde. Als wir in einer Pause zusammen waren, sagte

ich zu ihm: »Du, ich kann mich irren, aber ich habe das Gefühl, dass du voll im Kampf bist.« Dann konnte ich mit ihm beten. Er fragte mich später: »Kannst du mir im persönlichen Leben helfen?« Ich werde nicht mit ihm zusammenar-

*„Ein hitziger Mann erregt Zank, aber ein Langmütiger beschwichtigt den Rechtsstreit.“*

#### SPRÜCHE 15,18

beiten, aber persönlich kann ich einem Buddhisten helfen, oder einem Pfingstler (der Vergleich ist schrecklich, den ich gemacht habe, Entschuldigung). Aber ich glaube wir müssen das verstehen. Und viele Spaltungen kommen daher, dass Menschen sich nicht mal als Menschen anschauen, als Geschöpfe Gottes. Wenn es unter Evangelikalen solche Beziehungen gibt, die viel schlechter sind als die Beziehung zu Ungläubigen, dann ist das nicht in Ordnung.

#### 5. OFFEN MITEINANDER REDEN, WENN GERÜCHTE DA SIND

Wenn du etwas hörst, was falsch ist, dann suche das Gespräch. Wenn das falsch ist, was du gehört

hast, dann bist du dankbar, dass du weißt, dass es falsch ist. Wenn es richtig ist und ein Problem ist, dann kann man darüber reden. Aber wenn es einfach gesagt wird und weitergesagt wird, und man hat gesagt, dass man gehört hat, dass gesagt wurde, dann weißt du, wie es geht. Dann liegt für mich in der Gemeindegemeinschaft eine Blockade auf dem Segen.

#### WANN IST TRENNUNG BIBLISCH?

Wenn alles versucht wurde, um zusammen zu bleiben und das Unbiblische dennoch beibehalten wird – auf der einen Seite oder auf der anderen Seite – dann ist Trennung biblisch. Das braucht natürlich Gespräch, Gebet, Geduld, Vermittler zum Helfen. Manchmal wurde ich auch gerufen, um zu vermitteln, wenn in einem Brüderrat oder Ältestenrat Streit war. Wenn es Schwierigkeiten gab, wenn sie nicht zueinander kamen, um die zwei Seiten anzuhören und zu versuchen zu verstehen, um mit ihnen einen Weg zu gehen, um nicht alles an einem Abend zu lösen, um weiterzudenken, immer in der Blickrichtung, das muß doch zusammenkommen, bis man den wunden Punkt findet, wo jemand in unbiblischer Haltung verharren will.

Unbiblisch ist auch, wenn einer seine offenkundige Sünde nicht bekennt. Dann ist auch eine Trennung in dem Herzen, denn die Sünde haben wir zu bekennen. Aber nicht einen kurzen Weg, nicht einfach mit einem Schlag auseinander. Aber es ist ein Weg des Leidens. Trennung bringt immer Leiden. Es gibt keine Trennung ohne Leiden. Und es ist immer eine Notsituation, wo es Gnade braucht, wo es Liebe braucht, Geduld braucht, und wo vor allem die Gnade Gottes so viel Arbeit hat, um Menschen dann wieder Mut zu machen.

Der treue Herr schenke uns allen Wachsamkeit gegen die Neigungen unseres Herzens und den festen Willen, Spaltungen wo nur immer möglich zu verhindern. ■





*Wie können  
Spaltungen  
verhindert werden?*

Wilfried Plock, Mannheim

In der letzten Zeit bin ich immer wieder mit dem Problem von Spaltungen in Gemeinden konfrontiert worden. Solange es Gemeinde Jesu auf dieser Erde gibt, solange hat sie auch mit dieser Gefahr zu kämpfen. Die Bibel läßt keinen Zweifel daran: wo Gott wirkt, da macht sich auch der Teufel auf. Er ist es, der seit fast zweitausend Jahren Zwietracht und Spaltung in die Gemeinden bringt.

Aber ich glaube fest, daß wir die Gefahr von Spaltungen verringern können. Freilich werden wir sie nicht ganz aus der Welt schaffen können. Aber wir können die Gefahr minimieren. William MacDonald nannte vor einigen Jahren in einem Vortrag in München wertvolle Grundsätze, die ich hier gerne aufgreifen möchte.

### DREI GRUNKATEGORIEN

Die gesamte Bibel ist Gottes inspiriertes Wort. Aber es ist eindeutig, dass nicht jede Aussage der Bibel die selbe Gewichtung hat. Das neutestamentliche Zeugnis der Auferstehung Jesu wiegt ganz gewiß schwerer als das Geschlechtsregister des Esau im Alten Testament. Darum glaube ich, daß es weise ist, wenn William MacDonald die Aussagen der Bibel im Blick auf ihre Gewichtung in drei Grundkategorien einteilt.

#### 1. AUSSAGEN, DIE ABSOLUT FUNDAMENTAL UND GRUNDSÄTZLICH SIND

Das sind Dinge, über die nicht verhandelt werden kann. Hier geht es um Grundlagen des christlichen Glaubens, die alle wahren Christen

auf der Welt glauben. Wer diese fundamentalen Aussagen leugnet, ist ein sektiererischer Mensch und ein Irrlehrer.

Zu den Fundamenten des Glaubens gehören zum Beispiel die Inspiration der gesamten Heiligen Schrift in ihren 66 Büchern, die Dreieinheit Gottes (viele falsche Sekten leugnen die Dreieinheit), die absolute Gottheit und Menschheit des Herrn Jesus Christus (auch die wird von vielen Sekten geleugnet), der stellvertretende Tod, die Grablegung und leibliche Auferstehung Jesu, die Errettung allein aus Gnade durch den Glauben, die Wiederkunft des Herrn Jesus und die ewige Seligkeit der Erlösten und die ewige Bestrafung der Verlorenen.

Das alles sind grundlegende, fundamentale Lehren der Schrift und Glaubensinhalte der Christen. Was ihnen widerspricht, wurde eigentlich seit der Reformation durchgängig als Irrlehre bezeichnet.

Diese fundamentalen Lehren der Schrift haben wir in unserer Mannheimer Gemeinde in den so-

»Aber ich glaube fest, daß wir die Gefahr von Spaltungen verringern können.«

Nehmen wir zum Beispiel die Taufe. Wir wissen alle, daß es in dieser Lehrfrage sehr unterschiedliche Sichtweisen gibt – vom extremen Sakramentalismus bei den Befürwortern der Säuglingstaufe bis zum extremen Baptismus auf der anderen Seite.

Wie sichert man nun die Einheit der Gemeinde? Wie kann eine örtliche Gemeinde verhindern, daß es wegen der Tauffrage zu einer Spaltung kommt?

Zunächst sollten die Geschwister, die eine Gemeinde gründen und aufbauen wollen die Bibel hinsichtlich dieses Themas gründlich studieren. Wenn sie erkennen, dass die Schrift die Taufe der Gläubigen durch Untertauchen lehrt, dann legen sie diese Sicht als Gemeindelehre fest. Die Gemeinde Mannheim, Pirnaer Straße, zum Beispiel lehrt und praktiziert die biblische Taufe. Aber wir zwingen natürlich niemanden zur Taufe.

Nur erwarten wir von allen Geschwistern, gleich ob sie verbindliche Gemeindeglieder sind oder nicht, daß sie diese Lehrmeinung der Gemeinde respektieren und nicht dagegen arbeiten – weder öffentlich noch im Stillen. Das könnte nämlich sonst die Einheit der Gemeinde zerstören.

Ein weiteres Beispiele aus dieser zweiten Kategorie ist die prophetische Lehre von der Zukunft (Eschatologie). Wir glauben in unserer Gemeinde, dass der Herr Jesus vor den Ereignissen der Trübsalszeit zur Entrückung seiner Gemeinde kommen wird. Das ist die Lehrauffassung unserer Gemeinde. Aber wir wissen, daß es wiedergeborene Christen gibt, die in diesem Punkt anders denken. Manche Gläubige meinen, die Entrückung geschehe in der Mitte der antichristlichen Trübsalszeit. Manche Christen meinen sogar, die Entrückung sei erst am Ende der Drangsal.

Auch im Blick auf die Stellung und Dienst der Frau in der Gemeinde gibt es unterschiedliche

„Ich ermahne euch aber ... durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ... nicht Spaltungen unter euch seien.“

#### 1. KORINTH 1,10

genannten „Glaubensgrundsätzen“ (eine Art von Glaubensbekenntnis, das die wichtigsten Lehrpunkte der Bibel abhandelt) zusammengefaßt.

#### 2. WICHTIGE DINGE, DIE ABER NICHT FUNDAMENTAL SIND

Diese Dinge sind wichtig; sonst würde sie die Bibel nicht lehren. Aber sie sind nicht fundamental. Das heißt: jemand der diese Dinge anders sieht oder anders praktiziert, ist trotzdem ein Kind Gottes und darum auch mein Bruder.



*Wie können  
Spaltungen  
verhindert werden?*

Sichtweisen in den christlichen Gemeinden. Ebenso verhält es sich mit den Gaben des Heiligen Geistes. Wir glauben, daß Gott seiner Gemeinde viele Geistesgaben geschenkt hat; im NT werden mehr als 20 Gaben genannt. Aber wir wissen auch, daß der Apostel Paulus in 1. Kor. 13,8 gelehrt hat, daß drei dieser Gaben aufhören werden. Darum halten wir dafür, daß die direkt-inspirierten Gaben Prophetie, Erkenntnis und Zungenrede mit der vollendeten Zusammenstellung des NT aufgehört haben. Wir machen diese Sicht nicht zum 'Schibboleth' des Christentums. Aber wir erwarten, daß diese Lehrauffassung der Gemeinde respektiert wird, und das niemand öffentlich oder im Verborgenen dagegen arbeitet. Das könnte nämlich sonst leicht zu einer Spaltung führen.

Auch in der Lehrfrage 'Scheidung und Wiederheirat' gibt es sehr verschiedene Ansichten unter Christen. Wir glauben, daß Gott grundsätzlich keine Scheidung will; und wenn sie doch geschehen ist, dann will er auf keinen Fall eine Wiederheirat. Das

belegen eine Reihe von Bibelstellen. Es gibt sicherlich noch weitere biblische Themen, die in diese zweite Kategorie gehören; aber wir wollen es jetzt dabei belassen.

In unserer Mannheimer Gemeinde stehen die Punkte dieser zweiten Kategorie nicht in unseren „Glaubensgrundsätzen“, sondern in unserer „Gemeindeordnung“. Sie sind nicht fundamental. Man darf niemanden, der sie anders sieht, als Irrlehrer bezeichnen. Aber wir halten sie für wichtig; und wir haben die Schrift zu diesen Punkten studiert, und es hat sich eine Lehrauffassung der Gemeinde gebildet, die nicht zementiert ist, aber doch solange gilt, bis uns jemand mit der Bibel in der Hand von einer anderen Sicht überzeugen kann. Wir erwarten übrigens in unserer Gemeinde von jedem Gemeindeglied, die Anerkennung der *Glaubensgrundsätze* und der *Gemeindeordnung*. Dieser Weg hat sich bisher voll und ganz bewährt.

### 3. DINGE, DIE NICHT WESENTLICH SIND

Nach meiner Erkenntnis finden wir diese Dinge im 14. Kapitel des Römerbriefes beschrieben. Die Gemeinde in Rom bestand aus einem Teil *Judenchristen* und einem Teil *Heidenchristen*. Da waren von der unterschiedlichen Prägung her Spannungen vorprogrammiert. Spannungen entstanden und entstehen

*„Wer ißt, der verachte den  
nicht, der nicht ißt; und wer  
nicht ißt, richte den nicht,  
der ißt. Denn Gott  
hat ihn aufgenommen.“*

#### RÖMER 14,3

meistens dort, wo die Heilige Schrift keine klaren Aussagen macht. In der Bibel sind viele Dinge geboten oder verboten, aber es gibt durchaus Bereiche, welche die Bibel offen läßt. Hier müssen Christen

nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden.

Damals in Rom fragten die Christen zum Beispiel, ob sie Fleisch essen durften oder nicht; denn alles auf dem Markt erhältliche Fleisch war zuvor irgendwelchen Göttern geopfert worden. Sollten bestimmte Tage (alttestamentliche Feiertage) gehalten werden oder nicht? Durften Gläubige Wein trinken oder nicht? usw.

In unserer heutigen Gesellschaft führen andere Fragen zum Streit. Dürfen Christen am Sonntag bügeln oder nicht, Blutwurst essen oder nicht, muss beim Abendmahl Wein verwendet werden oder kann es auch Saft sein? Dürfen christliche Ehepaare Verhütungsmittel gebrauchen oder nicht?

### *Erkenntnisse und Prinzipien aus Röm. 14*

a) Gläubige haben unterschiedlich geprägte Gewissen (14,1-2). Paulus spricht von 'Schwachen im Glauben'. Das heißt nicht, körperlich oder seelisch schwach sein. Es bedeutet auch nicht geistlich schwach sein. Schwache sind Menschen, die in gewissem Sinn überängstlich sind. Starke hingegen meint in diesem Zusammenhang Menschen mit weiterem, freien Gewissen. Allerdings gibt es keines von beiden in Reinkultur. Christen haben unterschiedlich geprägte Gewissen.

b) Jeder Gläubige steht und fällt seinem Herrn (14,4). Ich brauche zunächst einmal nicht nach dem Gewissen meines Bruders zu leben, und meine Schwester lebt nicht nach meinem. Jeder steht vor dem Herrn, der uns alle mit seinem Blut erkaufte hat. Er kennt mich und liebt mich. Er weiß auch um die Prägung meines Gewissens. Vor ihm lebe ich, und von ihm werde ich einmal beurteilt (14,10-12). Vor dem Richterstuhl des Christus wird es nicht um

meine Errettung gehen, sondern um mein Leben als Christ, meine Motive und mein Dienst. „*Jeder Christ steht und fällt seinem Herrn ...*“ ist für mich eine ungeheuer tröstliche Aussage.

c) Jede Gewissensprägung ist mit einer Gefahr verbunden (14,3+10). Der Starke ist in Gefahr, den Schwachen zu verachten. „Was, du trinkst keinen Wein? Komm, stell dich doch nicht so an! Ein Gläschen in Ehren ...“

Auf den anderen herab schauen ist Sünde. Der Schwache hingegen ist in Gefahr, den Starken in seiner Freiheit zu richten. „Was, du nennst dich Christ und trinkst Alkohol? Weißt du denn nicht, was das für ein Teufelszeug ist?“ Den Bruder, der freier denkt und lebt, zu richten ist ebenfalls Sünde. Beide sollen wissen: Christus hat den anderen angenommen! Nun gilt es, ihn auch anzunehmen, wie er ist (15,7).

d) Im Konfliktfall soll der Starke dem Schwachen entgegenkommen (14,19-22). Wenn der Schwache mit seinem engen Gewissen den Starken Fleisch essen oder Wein trinken sieht, so kann ihn das aus der Bahn werfen. Wenn nämlich der Schwache gegen sein eigenes enges Gewissen Fleisch isst oder Wein trinkt, kommt er in große innere Konflikte. Es kann ihm zur Sünde oder sogar zum Verderben werden. Das muß der Starke dann wegen seiner Lieblosigkeit mitver-

antworten (14,23). Darum soll der Starke auf den Schwachen Rücksicht nehmen. Das heißt in der Praxis, neben dem Schwachen nicht auf die eigene Stärke und

Freiheit zu pochen, sondern um seiner Schwachheit willen aus Liebe zu verzichten (14,21-22). Der edelste Charakter der Freiheit besteht darin, aus Liebe zum anderen auf meine Freiheit zu verzichten. Jemand sagte: „Zu mir selbst will ich ein Herz haben wie ein Nadelohr, aber zu anderen wie ein Scheunentor.“

»In der  
Gemeinde Jesu  
steht grundsätz-  
lich die Liebe  
über der  
Erkenntnis.«

(1.Kor.13,2)

e) In der Gemeinde Jesu steht grundsätzlich die Liebe über der Erkenntnis (1.Kor.13,2). „Und wenn ich Weissagung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetze, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.“ Das geistliche Ziel in der Gemeinde ist die gelebte Jesus-Art (14,13; 15,2-3).

#### SCHLUSSGEDANKEN

Wir haben die Aussagen der Schrift im Blick auf ihre Bedeutung in drei Kategorien eingeteilt. Es gibt Aussagen in der Schrift mit

fundamentalem Charakter. Über diese Dinge dürfen wir nicht streiten; ja, wir dürfen nicht einmal darüber verhandeln. Gott hat in seinem Wort gesprochen, und wir beugen uns darunter. Punkt.

Dann gibt es Dinge, die sind wichtig. Und es wäre gut, wenn wir auch in diesen wichtigen Dingen so nah wie möglich am Wort Gottes bleiben wollen. William MacDonald sagte: „Wenn ich schon irre, dann möchte ich so nah wie möglich am Wort Gottes vorbei irren.“ Schließlich gibt es noch Dinge, die von ihrer Gewichtung her nicht wesentlich sind. Um wieviel Uhr der Gottesdienst beginnt, ist nicht wesentlich. Daß er beginnt, und daß der Herr gegenwärtig ist, und daß ich offen bin für sein Reden und bereit bin, ihm und den Geschwistern zu dienen, das alles ist viel wichtiger. Ob wir Wein oder Saft beim Brotbrechen verwenden, ob wir aus einem Kelch trinken oder aus mehreren, das alles ist unwesentlich. Aber daß wir den Sieg des Herrn verkündigen, wenn wir von dem Kelch trinken, und daß wir in einer Haltung der Anbetung dabei sind am Tisch des Herrn, das ist wirklich wichtig.

Laßt uns alle miteinander bestrebt sein, Spaltungen zu verhindern und viel mehr die Einigkeit zu bewahren durch das Band des Friedens. ■

## Herzliche Einladung zum AfbG-Regionaltreffen-SÜD

Thema: *Der Amts- und Kirchenbegriff in der Kirchengeschichte und seine Auswirkungen*  
Referent: *Klaus Giebel, München (FETA-Absolvent und Gemeindegründer)*  
Ort: *Freie Christliche Gemeinde Tübingen, Westbahnhofstr. 22*  
Datum: *Samstag, 26. Juni 99*  
Dauer: *09.30 - ca. 17.00 Uhr*

Das Thema ist sowohl interessant als auch relevant für Gemeindebau nach biblischen Grundsätzen. Weitere Schwerpunkte des Tages werden die Vorstellung einer Gemeindegründungsarbeit und der bruderschaftliche Austausch sein. Für Essen und Getränke ist gesorgt.



Anmeldung bis spätestens 12.06.99 an

Hans Wälzlein • Römerstr. 8 • D-72513 Inneringen • Tel.: (0 75 77) 9 21 02 (Bitte um schriftliche Anmeldung)

# Gemeindegründung in Attendorn



*Teilnehmer der Missionsfreizeit in 1997 vor den Gemeinderäumen.*

*Mathias und Ursel Nietzke, Attendorn*

Die über 750 Jahre alte Hansestadt Attendorn im Südsauerland ist heute ein Ort mit 26.000 Einwohnern, umfangreicher mittelständischer Industrie, verschiedenen attraktiven Ausflugszielen (Biggensee, Tropfsteinhöhle, Burg Schnellenberg) und vielen Festivitäten (Altstadtfest, Gauklerfest, Martinimarkt, Karneval (man spricht von „Klein-Köln“)...).

Bis auf eine in diesem Jahr 150 Jahre alt gewordene evangelische

»Diaspora«-Kirchengemeinde, die auch ein Hauskreis mit Gläubigen hat, gibt es hier viele katholische Kirchen, darunter den Sauerländer Dom.

Vor wenigen Jahren noch war es kaum üblich, mit dem angrenzenden Märkischen Kreis, der eher evangelisch/evangelikal geprägt ist, irgendwelche Kontakte zu haben. Dies galt unter der Attendorner Bevölkerung als geradezu verpönt. Durch die Expansion der örtlichen Betriebe zogen in den vergangenen Jahren viele Menschen zu. Das vormals katholische Krankenhaus wurde städtisch.

Schon in den 70er Jahren arbei-

teten Christen aus dem Märkischen Kreis, so z. B. aus Meinerzhagen und Plettenberg, evangelistisch in Attendorn. Sie verteilten christliche Schriften, veranstalteten Büchertische und versuchten mit Menschen an den Haustüren in Kontakt zu kommen. Bei der Einladeaktion zu einem Teebus, den sie in die Innenstadt stellten, wurden sie sogar von einem Bauern mit Hilfe seines Schäferhundes verjagt. Auch sonst war die Ablehnung in der Bevölkerung sehr groß. Mindestens seit dieser Zeit wurde regelmäßig für Attendorn gebetet.

Die Evangelische Kirche führte auf Initiative einzelner mehrere Zelt-evangelisationen in Attendorn durch. Vor 10 Jahren begannen Christen aus der Gemeinde Valbert/Schoppen eine wöchentlich stattfindende Büchertischarbeit auf dem Alten Markt im Attendorn. Sie gehört heute schon fast zum Stadtbild. Inzwischen übernahmen Christen aus Attendorn diese Arbeit fast vollständig.

1992 zogen wir, Mathias und Ursel Nietzke (damals jung verheiratet, inzwischen haben wir 3 Kinder), nach Attendorn. Mathias hatte eine Halbtagsstelle in der Krankenhausapotheke bekommen. Bei der Suche nach dieser Stelle war es für uns u. a. wichtig, daß sie in einer Gegend liegt, wo wir am Bau von Gottes Gemeinde mitarbeiten können. Attendorn war nicht unser Traumziel, aber wir erlebten deutlich, daß der Herr Jesus uns hierher stellte. Zuvor hatten wir von einem aus ehemaligen CVJM-Mitgliedern entstandenen Hauskreis, der von Andreas aus der Gemeinde Schoppen/Valbert unterstützt wurde, und dem Büchertisch gehört. Bei beidem arbeiteten wir mit und bemühten uns darüber hinaus möglichst alle bereits in Attendorn lebenden Christen kennen zu lernen. Ein weiterer Hauskreis entstand im wesentlichen aus Personal des Krankenhauses.

Die folgenden 4 Jahre waren von einem Auf und Ab auf dem Weg zur Entstehung einer biblisch fundierten Gemeinde begleitet. Tränentäler, Entmutigung, körperliche Schwachheit (Mathias hatte 1994 eine Hepatitis B) und Gegenwind von Christen blieben uns nicht erspart. Es war nicht immer leicht, hierin auch Gottes persönli-





*Einsatz auf dem Alten Markt mit einer nachgebauten Gutenberg-Druckpresse*

sammenkünfte regelrecht „schweißtreibend“ für uns. Nach und nach schenkte der Herr hier eine entspanntere Situation und wir lernten gemeinsam Schwierigkeiten zu lösen, die durch unterschiedliche Vorerfahrungen schon bei der Wahl der Liederbücher beginnen. Wir sahen, daß die Unterscheidung von in der Bibel festgelegten Grundsätzen über Gemeinde, an die wir uns halten müssen, und eigenen Traditionen und Formen, die flexibel gehandhabt werden können, sehr wichtig ist.

Inzwischen festigte sich die Situation in der Gemeinde etwas, Vertrauen durfte wachsen. Erfreulich ist, daß die meisten Geschwister von sich aus bewußt Aufgaben in der Gemeinde wahrnehmen. So fanden sich mehrere Schwestern für die Kinderstunde, eine Schwester wollte sofort die nötigen Reinigungsarbeiten übernehmen, eine war bereit, die Buchführung der Gemeindegasse zu übernehmen, später eine andere die Dekoration usw. Brüder, die aktive Gottesdienstgestaltung bisher nicht kannten, bemühen sich, darauf vorbereitet zu sein. Erfreulich ist auch, daß etliche Geschwister sehr gastfreundlich sind

und immer neu bemüht Außenstehende zu erreichen.

Anfangs waren wir einschließlich der Kinder knapp 20 Personen. Inzwischen freuen wir uns, etwa 35 bis 40 zu sein, wobei gut die Hälfte Kinder und Jugendliche sind. Zum einen zogen Geschwister hinzu, zum anderen fanden Einzelne durch persönliche Kontakte zum Glauben und schlossen sich an.

Eine große Herausforderung sind die Jugendlichen. Für sie wurde eine regelmäßige Jugendstunde eingerichtet. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und Überarbeitung des Konzepts dürfen wir jetzt für eine gewisse Beständigkeit der Teilnehmer dankbar sein. Martin führt die Jugendstunde einmal wöchentlich zusammen mit Harald, dem Vater einer vierten Familie, die den „Grundstock“ der Gemeinde bildeten, durch. Gesucht wird noch eine Mitarbeiterin.

Eine wichtige Arbeit ist der Frauenkreis, zu dem es besonders leicht fällt, noch nicht Gläubige aus dem persönlichen Freundeskreis einzuladen. Hier kommt uns auch zugute, daß wir in einer Kleinstadt wohnen. Häufig kennen die eingeladenen Frauen schon

gleich zu Beginn mehrere von uns, unabhängig voneinander durch die Kinder, Turngruppen u. ä.

Sonntags haben wir 45 min. Abendmahlsfeier, bei der wir von uns

weg und auf den Herrn Jesus sehen möchten. Danach sind 30 min. Pause, u. a. um andere abzuholen, aber besonders auch zur Gemeinschaftspflege bei Kaffee, Tee und Gebäck. Anschließend ist ca. eine Stunde Gottesdienst mit Gebet, Gesang und Predigt, die sich jeweils ein bis drei Brüder teilen. Parallel dazu ist Kinderstunde für die Kinder von ca. 3 bis 11 Jahren. Die größeren ab 12 Jahre nehmen am Gottesdienst teil. Das bedeutet eine besondere Herausforderung für die Predigt.

Am Sonntagabend treffen wir uns zur Gebetsstunde. Oft sprechen wir im Anschluß daran noch über anstehende Probleme und Fragen. Während der Woche finden drei Hauskreise statt, wovon zwei evangelistisch ausgerichtet sind. Wir sind bemüht, möglichst alle Geschwister der Gemeinde in einen der Hauskreise zu integrieren. Einer findet in der Nachbarstadt Finentrop statt. Wir beten, daß der Herr auch hier mittelfristig eine Ortsgemeinde wachsen läßt.

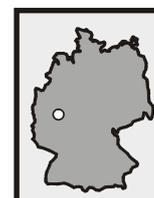
Wir sehen noch viele weitere Aufgaben in und um die Gemeinde. Wir denken jedoch, daß manche Geschwister schon überbeansprucht sind und andere sich überfordert fühlen, wenn ihnen diese Aufgaben angetragen würden. Die meisten stehen in einem normalen Berufsalltag bzw. mit mehreren Kindern als Hausfrauen und Mütter zu Hause ihren „Mann“. Zu leicht könnte sich bei weiterer Beanspruchung Frustration breitmachen und inneres Ausbrennen entstehen. Lieber bleibt eine Aufgabe zunächst liegen, als daß dies eintritt!

„Gott hat ein weit größeres Interesse an dem Arbeiter selbst als an dessen Arbeit!“

So hat die Gemeinde in Attendorf wohl ihre erste Gründungsphase hinter sich, doch bleibt „Gottes Baustelle“ weiterhin ein Gebetsanliegen. Für ein weiteres Ehepaar, das mitarbeitet und auch für ledige Mitarbeiter/innen wären wir sehr dankbar.

*»Gott hat ein weit größeres Interesse an dem Arbeiter selbst als an dessen Arbeit!«*

freudlich ist auch, daß etliche Geschwister sehr gastfreundlich sind



*Mathias und Ursel Nietzke  
Mainzerstraße 70  
D-57439 Attendorf*

*Tel.: (0 27 22) 5 30 65*

**Dr. Richard Gregory, USA**  
**übersetzt von Wolfgang Arenz, Dittelbrunn**

Über die Jahre habe ich von vielen, die Einheit unter den Christen suchen, gehört, daß wir Diskussionen über die Lehre vermeiden müßten, da Lehre trenne. Und oft habe ich es erlebt, wie man sich dadurch rechtfertigte, Irrtümer einfach zu übergehen und notwendige Diskussionen zur Vertiefung systematischer biblischer Lehre zu vermeiden. Der Apostel Paulus fordert Timotheus wiederholt heraus, »keine anderen Lehren zu lehren« (1Tim 1,3), sich zu nähren »durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre« (1Tim 4,4) und an der »Lehre, die gemäß der Gottseligkeit ist« (1Tim 6,3) zu bleiben. Er erinnert ihn daran, »das Vorbild der gesunden Worte, die du von mir gehört hast« (2Tim 1,13) festzuhalten.

Für die Apostel und die Leiter der ersten Gemeinde war Lehre sehr wichtig

bas hatten einen »nicht geringen Wortwechsel« (Apg 15,2) mit den Befürwortern dieser Lehre. Das Ergebnis war eine offizielle Unterredung mit den Aposteln und Ältesten. Sie reisten nach Jerusalem, um Klarheit bezüglich Errettung und Heiligung zu bekommen. In Apostelgeschichte 15,6 lesen wir, daß die Apostel und Ältesten sich versammelten, »um diese Angelegenheit zu besehen«. Lukas berichtet uns ausdrücklich, daß im Laufe des Gesprächs »viel Wortwechsel« (Apg 15,7) unter den Apostel und Ältesten entstanden war, oder, wie einige es übersetzen, »intensive Diskussion«. War diese Diskussion falsch? Spaltete sie die Gemeinde? Wir wissen aus der Geschichte, daß immer noch einige mit den Ergebnissen nicht einverstanden waren, aber daß das Werk Gottes in einem sehr zentralen Punkt des Evangeliums einig geworden war.

Es ist für mich offensichtlich, daß Gott uns durch die christliche Lehre um die Wahrheit versammeln, uns aber nicht in Gruppen verschiedener Meinung zersplittern will, Meinungen, die alleine auf persönlichen Vorlieben und Traditionen beruhen.

## *Verursacht Lehre Spaltungen?*

und wenn lehrmäßige Differenzen entstanden, wurde darüber nachgedacht und gesprochen. Ein gutes Beispiel dafür finden wir in Apostelgeschichte 15. Die Frage der Notwendigkeit der Beschneidung Moses für die Errettung war keine geringfügige Sache. Paulus und Barna-

Durch die Jahrhunderte war es für Männer Gottes immer wieder nötig, zusammenzukommen und Fragen der Lehre zu erwägen. Das Resultat war oft die Bewahrung der Gemeinde vor einem Abtriften in lehrmäßigen Irrtum. Obwohl diese Zusammenkommen nicht irr-

tumslos sprechen, auch gar nicht den Anspruch darauf erheben, haben ihre Ausführungen zu Fragen der Lehre sich als sehr wertvoll herausgestellt, die ganze Reichweite lehrmäßiger Auseinandersetzungen zu verstehen. Studenten der Kirchengeschichte und die großen lehrmäßigen Debatten der Vergangenheit tun gut daran, die Schlußfolgerungen und empfohlenen Lösungen der »großen Konzile«, welche die Einzelheiten der betreffenden Streitfrage herausarbeiteten, sorgfältig zu erwägen.

*»Wo immer  
Lehre unterbetont wird,  
folgt der  
Liberalismus  
auf dem Fuß.«*

Kürzlich bemerkte ein Freund von mir, daß es in der Geschichte des biblischen Glaubens verschiedene Strömungen gebe. Und obwohl jede sich von der anderen unterscheidet, müßten wir doch erkennen, daß alle Teil desselben Stromes sind, vereint durch die gleiche Verpflichtung dem Wort Gottes und dem Zeugnis Christi gegenüber. Wenn auch Unterschiede in der Organisation und Anwendung verschiedene Glaubensgemeinschaften notwendig machen mögen, ist es doch wichtig, den Wert derer, die sich von uns unterscheiden, nicht zu übersehen.

Eine offene Diskussion über lehrmäßige Unterschiede führt entweder zu starrer Rechtgläubigkeit oder zu einer sorgfältigen Entwicklung biblischen Verständnisses und Überzeugung. Viel zu viele Gläubige stimmen Lehren zu, ohne die entsprechenden Überzeugungen zu haben. Der Mangel an offenen Gesprächen ist entweder die Aufgabe lehrmäßiger Überzeugungen zugunsten nützlichkeitsorientierter Einigkeit, oder die Abwertung der Bedeutung lehrmäßiger Wahrheit für Wachstum und Reife im christlichen Leben.

Wachstum und Reife im christlichen Leben

ben. Wo immer Lehre unterbetont wird, folgt der Liberalismus auf dem Fuß.

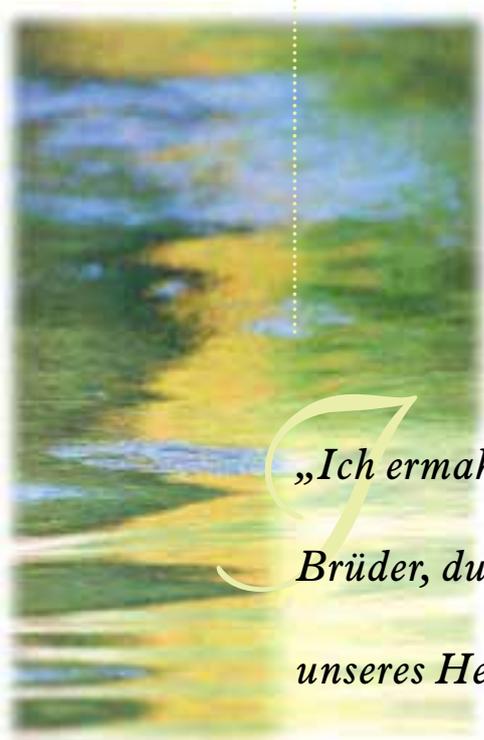
In Diskussionen über die Lehre muß es immer um die Sache gehen, nie dürfen persönliche Angriffe an ihre Stelle treten, oder Diskussionen um des Diskutierens willen. Paulus warnt Timotheus davor, sich »mit Fabeln und endlosen Geschlechtsregistern [...] abzugeben, die mehr Streitfragen hervorbringen, als sie den Verwalterdienst Gottes fördern, der im Glauben ist« (1Tim 1,4). Offensichtlich gab es in der Gemeinde in Ephesus einige, die andere Lehren hineinbrachten, und Timotheus sollte nicht darüber hinwegsehen, sondern ihnen »Weisung erteilen ..., nicht anderes zu lehren« (1Tim 1,3). Diese »Fabeln« waren reine Erfindungen ohne jeden geschichtlichen Wahrheitsgehalt, Märchen aus den rabbinischen Schriften. Die Gefahr waren leichtfertige Streitgespräche, die durch eine Vorliebe für Fabeln und Geschlechtsregister schnell hervorgerufen würden. Diese Märchen förderten einen jüdischen Einfluß auf den Glauben, indem sie das Evangelium mit rabbinischen Schriften und dem Gesetz in Verbindung brachten. Das jedoch richtete sich gegen die Gläubigen aus den Nichtjuden in Ephesus, denn es schloß sie aus dem inneren Kreis aus und wertete das Prinzip ab »denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben« (Eph 2,8). Paulus dachte gar nicht daran, solche »Diskussionen« zu dulden, sondern nannte sie »leeres Geschwätz« (1Tim 1,6) und »altweiberhafte Fabel« (1Tim 4,7).

Echte Diskussionen mit der klaren Zielsetzung, die Wahrheit zu beleuchten, bringen sehr viel. Streit über Lehre, nur um recht zu behalten oder den Widersacher zu besiegen, ist dagegen schädlich und gibt dem Fleisch viele Gelegenheiten.

\* Abdruck mit Genehmigung des Autors aus: VOICE, an Independent Church Journal, Vol. 77 No. 3, May/June 1998, USA

E 12702 F  
Postvertriebsstück  
Entgelt bezahlt  
Konferenz für  
Gemeindegündung e.V.  
Am Wasser 8  
36169 Rasdorf

---



*„Ich ermahne euch aber,*

*Brüder, durch den Namen*

*unseres Herrn Jesus Christus,*

*daß ihr alle einmütig redet,*

*und nicht Spaltungen unter euch seien, ...“*

*1 K o r 1 , 1 0*